

Tristan Abromeit

www.tristan-abromeit.de

27. April 2011

Text 92

Indiens sterbende Kinder

Warum das reiche Schwellenland sein Hungerproblem nicht löst
von Georg Blume

DIE ZEIT, Nr. 16 vom 14. April 2011
– Wirtschaft –

Die Zeitungslektüre kann ein Grund für Depressionen sein. Um diese bei mir selbst zu vermeiden, versuche ich den einen oder anderen Bericht - wie z. B. den oben benannten - auf meine Weise zu verarbeiten.

Ich habe nun aber nicht vor, den auf zwei Seiten verteilten Bericht von Georg Blume zu referieren. Ich erwähne nur einige Fakten aus dem Bericht, um zu zeigen, daß es seit den 50er Jahren in Bezug auf den Hungertod und seine Ursachen keinen Fortschritt gegeben hat.

Mein politisches Denken ist sowohl vom wehrhaften Pazifismus, wie auch von der Freiwirtschaft geprägt. In der politischen Wirksamkeit sind beide - sich ergänzende - Denkschulen nicht zu einer Aktionseinheit verschmolzen. Unglücklicher Weise hat der westdeutsche Pazifismus eher Hilfe im Marxismus gesucht – der in der Form des „real existierenden Sozialismus“ genauso lebensfeindlich ist wie der Kapitalismus.

Da die von Silvio Gesell begründete marktorientierte Freiwirtschaftsschule aus Unkenntnis oder aus Böswilligkeit als eine Variante des Kapitalismus betrachtet wurde, scheute sich der organisierte Pazifismus - soweit er überhaupt davon Kenntnis erhielt - hier eine gedankliche Anleihe zu machen. Umgekehrt waren die Vertreter der Freiwirtschaftsschule aufgrund der marxistischen Ambitionen vieler Pazifisten gegenüber dem organisierten Pazifismus zurückhaltend. Der Hunger in der Welt hat durchaus etwas damit zu tun, daß beide gesellschaftliche Gestaltungsideen - der Pazifismus und die Freiwirtschaft - nicht zusammengefunden haben.

Der Dipl.-Volkswirt Dr Will Noebe, Jg. 1899 schrieb einleitend in seinem 1960 erschienenen Buch „Um die Güter der Erde“ (mit Bildnissen von Adam Smith, Karl Marx und Silvio Gesell auf der Titelseite):

UNSER TÄGLICH BROT GIB UNS HEUTE! ...

So oder mit sinngleichen Worten und Riten bitten seit Jahrtausenden ungezählte Generationen um ein menschenwürdiges Dasein. Und doch gehen im Angesicht großartig entwickelter technischer und ökonomischer Apparaturen und phantastisch gesteigerter staatlicher Organisationen 2/3 der Menschheit hungrig schlafen, sind noch immer 4/5 Bettler oder mehr oder minder Besitzlose.

Nach dem Ernährungsstand läßt sich die lebende Menschheit in drei Gruppen teilen.

Die erste mit einem Fünftel der Weltbevölkerung umfaßt Westeuropa, Nordamerika, Australien und Neuseeland. Sie verfügt über den welthöchsten Ernährungsstand mit 3000 Kalorien pro Kopf und Tag. Ihre Geburts- und Sterbeziffern sind niedrig. Der Bevölkerungsstand bleibt stabil.

Die zweite schließt Ost- und Südosteuropa, Spanien, Brasilien, Argentinien und Japan ein. Auch das ist ein Fünftel der Menschheit. Hier gibt es zahllose Unterernährte. Der Kopfdurchschnitt beträgt pro Tag 2300 bis 2800 Kalorien. Sie weist hohe, langsam sinkende Geburtenziffern bei mittleren, absinkenden Sterbeziffern auf, vermehrt sich also unter Nahrungsknappheit stark.

Die dritte Gruppe endlich mit drei Fünfteln der Erdbbevölkerung umfaßt Asien, Afrika, Zentral- und restliches Südamerika. Der Tagesdurchschnitt liegt unter 2000 Kalorien. Hier herrschen konstant hohe Geburten- und hohe, schwankende Sterbeziffern. Die Vermehrung ist noch stärker, als in der zweiten Gruppe.

Die Entbehrenden und Hungernden also vermehren sich rasch, die Satten nicht.

Dabei steigt die Welterzeugung von Nahrungsmitteln langsamer als die Zahl der Esser. Selbst wenn sie im gleichen Verhältnis stiege, wäre das Welthungerproblem nur stabilisiert, nicht gelöst. Tatsächlich ist jedoch die Anbaufläche von Getreide z. B. in den Ver. Staaten noch in den letzten Jahren aus Rentabilitätsgründen vermindert worden.

S. 5/6

In dem Kapitel „Gestaltung der Kritik“ beschreibt Noebe, wie der spätere Gesellschaftstheoretiker Fourier als Handlungsangestellter die Vernichtung von Lebensmitteln

im Meer leitet. Es heißt dort konkret:

„Betrug, Betrug, Handwerk der Lüge“. Immerfort mußte er das denken. Betrug, das hörte er aus dem Takt seiner Schritte. Seine Stirn brannte. Er war sterbensmüde und hatte doch vor Erregung nicht schlafen können. Reis, tägliches Brot, eine ganze Ladung Reis hatte er in dieser Nacht auf Befehl seines Chefs ins Meer versenken müssen, damit der Preis gehalten blieb, das Angebot nicht auf den Markt drücke. Betrug, Betrug, sang es im Takt seiner Schritte.

Und er nahm sich vor, ein Exempel zu statuieren. Nicht klagen und beschuldigen wollte er. Nein, man mußte einen Plan entwickeln ein Programm. Wohlwollen und Vernunft müßten die Menschen zu Gemeinschaften vereinen. Das Gesetz der Sympathie müßte man finden. Es würde das Gesetz der Lebens- und Arbeitsfreude sein in diesen Gemeinschaften. Würde er es finden? — Er mußte es finden!

Aber bis heute ist es so, daß der Mangel und die Überschüsse nicht zum Ausgleich kommen. Daß Obst vernichtet wird oder Milch verschüttet wird, habe ich als Zeitungsmeldungen in Erinnerung und ganz aktuell heißt es in der HAZ: „Fischer wollen Hafen blockieren / Krabbenfangstopp aus Protest gegen Preisverfall“. Aber auch die Versuche die Überschüsse mittels Subventionen in die Länder mit einem Nahrungsmittelunterschuß zu transformieren, haben in der Regel die Wirkung, daß sich die landwirtschaftliche Produktion in den Hungergebieten noch verschlechtert, weil sie die dortigen Bauern in den Ruin treiben.

Nun zu dem Bericht von Georg Blume: Er hängt seinen Bericht an der Geschichte einer Familie auf. Das hat den Vorteil, daß die Vorgänge begreifbarer werden, aber auch das eigene Unvermögen und die eigene Ohnmacht in Bezug auf eine Änderung der Lage bewußt macht.

„Den Hunger haben wir fast überall in Indien besiegt“, sagte der indische Innenminister Palaniappan Chidambaram. Der Satz wurde im Fernsehen übertragen, genau an dem Tag an dem Romanta gestorben war.

...

Neun Prozent Wachstum prophezeit die Regierung in Neu-Delhi auch für das kommende, im April beginnende Berichtsjahr.

Jeden Tag sind es nach Angaben von Unicef 4657 Kinder, die wie Romanta still und unbemerkt ihr Leben aushauchen.

...

Bei knapp 27 Millionen Geburten zählt Indien also 1,7 Millionen tote Kinder im Jahr. Rund 90 % davon sterben an Hunger, ...

...

„Indiens Wachstum kommt allen zugute.“
Doch vor Ort in Madhya Pradesh herrscht eine andere, bittere Wirklichkeit.

...

Gemeinsam mit seinem Bruder hat Mawabi einen Hektar Land zu bewirtschaften. Nicht genug für die beiden Familien.

...

Amartya Sen und Jean Drèze schrieben Bücher über die Bekämpfung des Hungers. Die optimistische These war, daß Demokratien keine Hungernöte zulassen. Drèze ist inzwischen desillusioniert.

...

Die Regierung habe jeden Glauben in ihre eigenen Sozialprogramme verloren und betrachte sie als Geldverschwendung.

...

Die subventionierten Lebensmittel kommen nicht bei den Hungernden an.

...

In Ajitpur lassen sich zwei Gründe für das fortwährende Elend festmachen: die unvollständige Landreform und das Kastensystem. Zwar musste in Ajitpur vor Jahren der Großgrundbesitzer gehen. Aber bei der anschließenden Landverteilung gingen die Unberührbaren – die Mehrheit im Dorf – leer aus. Zudem blieb das Stigma erhalten, das auf der niedrigen Kaste lastet.

...

Die Ökonomin Pallavi Mali:

„Wir sehen in unserem Bundesstaat trotz steigendem Wirtschaftswachstum seit Jahren keinen Rückgang der Kindersterblichkeit“ ...

Wenn ich es richtig deute, dient das Kastenwesen in Indien dazu, große Bevölkerungsteile von der Bodennutzung auszuschließen. Wichtig ist wohl, zu erkennen, daß Wachstum in der Wirtschaft nicht die Verteilungsprobleme löst. Die – weltweiten - Bodenrechtsprobleme werden in dem Artikel angedeutet. Die Einkommensumschichtungen von Arm auf Reich durch den Zins – die es überall gibt, wo mit dem heutigen fehlerhaften Geld die Ökonomie betrieben wird - ist noch nicht in das Blickfeld des Berichterstatters geraten.¹ Die Unterentwicklung und Rückentwicklung der Baumwollindustrie in vielen ländlichen Bereichen – einhergehend mit mangelnder Bildung der ländlichen Be-

1 Siehe dazu: „Das Geldsyndrom – Wege zu einer krisenfreien Marktwirtschaft“ von Helmut Creutz.

wohner – dürften in dem Problemkomplex die geringere Rolle spielen.

Mir fiel beim Lesen des Artikels wieder eine Schrift aus 1959 ein. Der Titel „Vom Sozialismus zu Sarvodaya“ von Jayaprakash Narayan, Narayan war ein Führer der indischen Oppositionspartei >Praja Socialist Party<. Er wurde 1958 vom deutschen Bundeskanzler empfangen, war auf dem Parteitag der SPD und sein Interesse galt der deutschen Genossenschaftsbewegung, heißt es im Vorwort der Herausgeber. Ich habe Narayan damals als beeindruckende Persönlichkeit im Internationalen Freundschaftsheim Bückeberg erlebt.

Narayan schreibt im Kapitel IV, Die Dynamische Kraft von Sarvodaya:

Solange Gandhi lebte, war es mir, obgleich ich mich wie berichtet seinen Gedanken immer mehr näherte, nicht möglich, einzusehen, wieso diese gewaltlose Methode auch eine soziale Revolution hervorbringen könne. Ich hatte die Wirkung dieser Technik während einer nationalen Revolution beobachtet, aber wie man den Feudalstaat und den Kapitalismus mit derselben Methode bekämpfen könne, das war mit absolut nicht klar.

Ich komme hier auf Narayan, weil den politisch wachen Köpfen in Indien das Problem der Bodenfrage durchaus bewußt war. Man hat damals die Aktion Bhoodan, eine andere Verteilung des Bodens durch eine Landschenkung gestartet. Welche besseren Ergebnisse hätten diese Bemühungen haben können, wenn den Indern damals eine Schrift zur Verfügung gehabt hätten wie die Die von Hans Strung „Friede auf dem Erdboden“. ² Reformer suchen sich ja nicht wegen einer Lust auf das Scheitern untaugliche Konzepte aus.

Bei der Suche nach der Narayan-Schrift kam mir ein ganzer Stapel von Schriften in die Hände, die damals vom Arbeitskreis für angewandte Anthropologie e.V. in Göttingen herausgegeben wurden. Horst Bethmann – ein verstorbener älterer Freund – war in diesem Kreis eine treibende Kraft. Isa Bening – eine Wahlverwandte – war die Kassiererin. Titel wie „Hunger und Sicherheit“, „Weltproblem Hunger“ von Fritz Katz zeigen, daß die Menschheit in dieser Beziehung nicht weitergekommen ist.

Aber auch in Bezug auf die Vorgänge in den arabischen Ländern zeigen folgend aufge-

² Für diese bodenrechtsreformerische Arbeit wurde Strung in der DDR eingesperrt, als er - chancenlos in der DDR sein Manuskript in Berlin West veröffentlichen wollte. Siehe dazu meinenText 91.

führte Titel, das es auch in der Durchsetzung von erforderlichen gesellschaftlichen Veränderungen keinen Fortschritt gegeben hat. „Siege ohne Waffen / Die Kraft des gewaltlosen Verhaltens im Lichte der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“ von Elisabeth Rotten, 1959 und „Die Gewalt Christi und die Gewaltsamkeit der Christen“ von Gerold Jaspers und „Gewaltloser Widerstand“ von Hannes de Graaf / "Die Freiwilligen - Ausbildung zur gewaltlosen Selbsthilfe und unmilitärischer Verteidigung" von Bode Manstein und Nikolaus Koch, 1959

Zitat von Jaspers:

> Das Christentum hat von jeher Gewalt gekannt und ausgeübt. Sie stammt von *Christus* selbst, der sie in Wort und Tat gebrauchte und sie auch seinen Jüngern verliehen hat. Aber sie ist eine Vollmacht geistlicher Art, nicht zerstörend, sondern heilend, nicht verderbend, sondern bessernd, nicht gewaltsam, sondern gewaltig. Je mehr das christliche Abendland diese geistliche Gewalt seines Herrn verloren hat, desto mehr hat es Zuflucht zur Gewaltsamkeit genommen und drin Geborgenheit gesucht, die es ursprünglich im Glauben an den Vater im Himmel gefunden und gepriesen hat. <

Aber noch ein Hinweis auf Menschen, die wie Hartmut Gründler - auf den ich im Zusammenhang mit einem anderen ZEIT-Artikel ³ an anderer Stelle hingewiesen habe - von Gandhi inspiriert waren oder ihn direkt begegnet sind. Einmal ist es der Pastor Wilhelm Mensching, der Gründer und ehemalige Leiter des Internationalen Freundschaftsheim, der seine Erfahrungen in Afrika und Indien gesammelt hatte. Seine Schriften und Bücher tragen Titel wie: „Jesus im politischen Zeitgeschehen“.

Hier ein Zitat aus:
Gandhis Freiwillige
Erfahrungen in Indien
von
Wilhelm Mensching

5. Nach der indischen Lehrzeit

Inzwischen war ich nach Deutschland zurückgekehrt. Hier erlebte ich den kalten Bürgerkrieg, der sich von Fememorden und Saalschlachten zur nationalsozialistischen Machtergreifung steigerte. Der Faschismus hatte 1922 bereits in der Türkei, in Ungarn, Spanien

³ Die Flamme der Wahrheit / Die Geschichte des Hartmut Gründler, der sich 1977 aus Protest gegen die Lügen der Atomindustrie selbst verbrannte“ von Frank Keil, DIE Zeit, Nr. 17. 2011

und Italien die Macht in der Hand; in Portugal, Litauen, Albanien/-Jugoslawien und Polen drängte er siegreich vorwärts; in vielen anderen Ländern wuchs er ebenfalls. Der Rufmord wurde stärker und stärker als Waffe benutzt; oft verband er sich selbst mit Volksmord, zuerst in der Türkei gegen Armenier und Griechen, in Ungarn und Deutschland später gegen Juden und Slawen, anderswo gegen Liberale, Marxisten, gegen Neger, Algerier, Atheisten, Christen, Kommunisten, Kapitalisten oder andere Gruppen. Von meiner indischen Lehrzeit aber stand mir unverwirrt klar die Tatsache vor dem Auge, daß alle, die einander bekämpfen, in Wirklichkeit Brüder, und, vor allem meine Brüder sind, und die Einsicht, daß vermeintliche Herrenvölker oder Herrenrassen oder Herrenschichten, die zum Rufmord ihrer Gegner oder noch schlimmerem abgleiten, sich dadurch als noch unfähiger und unberechtigter zur Selbstregierung in Freiheit erweisen als die Herrenkassen Indiens durch ihre Unbrüderlichkeit, gegenüber den „Unberührbaren“, die Gandhis Wirklichkeits-sinn „Gottesmenschen“ nannte. Gandhi aber wies auf Jesus als „Fürsten unter den Politikern“ hin, in dessen ständigem Gebet die erste Bitte die um die Heilighaltung der gemeinsamen Vaterschaft Gottes ist.

Der andere Mensch, den ich hier erwähnen möchte ist der Freiwirt, Lebensreformer und Weltbürger Werner Zimmermann aus der Schweiz. Er schreibt in seinem Buch: „Mahtatma Gandhi / Sein Leben und sein Werk / Seine Lehren für uns alle“, 1948

Persönliches

Meine persönliches Zusammentreffen mit Gandhi war mir ein wunderbares Erlebnis und brachte mir starke innere Förderung: Ich hatte viel erwartet von dieser Begegnung; doch dieser Inder war reiner, kindhafter, mutiger, größer, stärker, schlichter als ich es mir hätte vorstellen können.

...

In Indien hatte ich im Herbst 1930 Schwester Mira (Mirabehn, Mirabai, Miss Slade) und Mahadeo Desai anboten, zu allen Diensten bereit zu sein, wenn Bapu nach Europa käme. Sie beriefen mich dann nach London, und wir vereinbarten dort eine Vortragsreise, auf der Gandhi auch in Mitteleuropa sprechen sollte. Ich erhielt den Auftrag, diese Reise zu organisieren, alles vorzubereiten und dann die Worte Gandhis in die deutsche Sprache laufend zu übertragen. Sensation sollte vermieden, Kreise ernsthafter Freunde sollten bevorzugt werden.

Kaum hatte ich mit dieser Arbeit begonnen, so setzte aus gutbürgerlich-kirchlich-christlichen Kreisen der Schweiz (Namen wurden mir genannt) ein Trommelfeuer ein gegen mich. Sie schickten Briefe an

Gandhi, an Romain Rolland: ich hätte doch einen schlechten Ruf, ich sei für Nacktkultur, für freie Liebe, und Gandhi würde sich und seine Bewegung aufs äußerste bloßstellen, wenn er mit mir etwas zu tun hätte. Sie schickten ihm Hefte der „Neuen Zeit“, in der Erwartung, er werde sich ebenfalls entsetzen, wenn er darin Bilder unbekleideter Menschen und zugleich Aufsätze von mir fände. ...⁴

Wenn wir bedenken, wie viel guter Wille schon auf getrennten Wegen in den Pazifismus und in die Freiwirtschaft geflossen sind, ohne daß ein wirklicher Erfolg zu verzeichnen wäre, ist doch zu überlegen wie „er“ und „sie“ endlich zur fälligen Hochzeit kommen, um die in den beiden Ideensträngen angelegte Fruchtbarkeit zur Wirkung kommen zu lassen. TA

⁴ Man kann hier gut sehen, daß man nicht nur mit unberechtigten Faschismusvorwürfen versuchte, die Aktivisten aus dem NWO-Ideenumfeld auszubremsen, sondern auch mit dem Hinweis, dieser oder jener sei ein Anhänger der Freikörperkultur. (NWO steht für Natürliche Wirtschaftsordnung.)